Museumsrundgang MUBA

1. Herzlich willkommen im Museum für Baukultur in Neutal!



Begleiten Sie uns auf eine Zeitreise durch die Baugeschichte des Burgenlandes. Für lange Zeit war das Baugewerbe eine wichtige Lebensgrundlage für die Menschen in Neutal. Die Veränderung des Ortes und die Erwerbstätigkeit seiner Bewohner sind beispielhaft für die Entwicklung des Burgenlandes. Sie wird im Museum für Baukultur umfassend dargestellt. Im Mittelpunkt steht der Zeitraum von der Mitte des 19. Jahrhunderts bis in die Gegenwart.



Offnungszeiten 1.April bis 31.Oktober DI, MI, DO, SA, SO und Feiertag von 10 - 16 Uhr über die Museumsruftaste beim Eingang Eine Besichtigung ist täglich bzw. ganzjährig nach telefonischer Vereinbarung möglich

Führungen gegen Voranmeldung

Museumspädagogik Kulturvermittlungsprogramme und Workshops für Kinder und Schulklassen auf Anfrage bzw. gegen Voranmeldung

Kontakt Tel.: 05 7083 770 JUFA Landerlebnis-Resort Info@muba-neutal.at Museumskoordinator: H. Kern: Tel.: +43699 122 93 122 Gemeindeamt Neutal: Tel.: +43 2618 / 2414

Adresse www.muba-neutal.at MUBA Neutal Museum für Baukultur A – 7343 Neutal,



Sie können unser Museum ganzjährig individuell besichtigen. Drücken Sie dazu den Rufknopf beim Schild am Eingang. In wenigen Minuten wird Sie einer unserer Mitarbeiter abholen und Sie können den Museumsrundgang am Vorplatz starten. Wir wünschen Ihnen viel Vergnügen und spannende Entdeckungen im Museum für Baukultur in Neutal!

2. Der Museumsverein und das Museumsgebäude



Am 1.Mai 2003 wurde der Verein "Stein auf Stein, Verein zur Erforschung des Bauwesens" gegründet. Die Mitglieder des Vereins stammen zum Großteil aus Neutal, fast alle haben einen direkten Bezug zum Bauwesen.

Das Museumsgebäude war einst ein Bauernhaus, an das immer wieder neue Gebäudeteile angebaut worden waren. Für den Museumsbetrieb wurde ein moderner Zubau geschaffen, der die alte Bausubstanz mit moderner Bautechnik verbindet.

Die Fenster und Türen des alten Gebäudes blieben erhalten. Fotos füllen die ehemaligen Öffnungen aus und zeigen den Bauarbeiter in verschiedenen Situationen an seinem Arbeitsplatz.

3. Bau-Handwerk am Museums-Vorplatz



Die Außenanlagen im Eingangsbereich stehen ganz im Zeichen des Überbegriffes "Bau-Handwerk". Mauern aus verschiedenen Materialien vom unbehauenen Stein bis zum Sichtbeton zeigen die Veränderungen der

Anforderungen an die Arbeit des Bauarbeiters.



Die Nachbildung des gemauerten Kamins am Museumsvorplatz steht für den in Neutal stark verbreiteten Beruf des Feuerungsmaurers, dessen Bedeutung für den Ort so maßgeblich ist, dass sich ein Kamin auch im Gemeindewappen wiederfindet.



Über verschiedene Bodenbeläge kommen Sie zum Eingangsbereich des Museums und zum BAU-ARCHIV. Dieses zeigt die umfangreiche Objektsammlung des Museums. Werfen Sie unbedingt einen Blick in diese Schatzkammer des Baugewerbes.



Im hinteren Bereich des Geländes werden museumspädagogische Programme für Schulen durchgeführt.

Hier befinden sich historische Großgeräte zum Thema "Straßenbau". Diese können Sie vor dem Museumsbesuch oder direkt danach besichtigen.

4. Neutaler Bauarbeiter erobern die Welt



Die Neutaler Bauarbeiter waren in der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts zuerst als Hilfsarbeiter beschäftigt. Bald aber waren sie als "gelernte" Maurer tätig. Sie haben sowohl zu den Ringstraßenbauten ihren Beitrag geleistet, als auch später die Bauten des "Roten Wien" errichtet. Im Zweiten Weltkrieg arbeiteten sie auf kriegswichtigen Baustellen, z. B. für die Reichswerke Hermann Göring oder den U-Boot-Hafen in Kiel. Später waren sie beim U-Bahn-Bau in Wien im Einsatz.



Viele Neutaler spezialisierten sich auf den waghalsigen Beruf des Feuerungsmaurers und waren daher weltweit im Kamin- und Ofenbau gefragt. Schon immer mussten die Neutaler Bauarbeiter außerhalb ihres Ortes Arbeit suchen. Sie wurden zu Pendlern, die in ganz Österreich und Europa Beschäftigung fanden. Da sie auch im Ausland arbeiteten, hatten sie ein höheres Einkommen als daheim. Mit ihrer Arbeit haben sie wesentlich zum Auf- und Ausbau der Industrie und Wirtschaft in Neutal beigetragen.



Die Arbeiter kehrten jedoch immer wieder in ihre Heimat zurück und brachten viele unterschiedliche Einflüsse politischer, sozialer und kultureller Art mit. An den Wochenenden bauten sie ihre eigenen Häuser in Nachbarschaftshilfe und veränderten damit eindrucksvoll das Aussehen unseres Dorfes. Wenn Sie durch Neutal spazieren, fallen Ihnen sicher die verschiedenen Baustile der Häuser auf. Sie erinnern an jene Zeit, als die Neutaler Bauarbeiter ihre Kenntnisse aus der Ferne mit in die Heimat brachten.

5. Das erwartet Sie in der Ausstellung



Im Ausstellungsraum befinden sich sieben Zeitraumwände, die sechs definierten Zeiträumen gewidmet sind. Das Hauptaugenmerk richtet sich dabei auf einen Zeitraum von nahezu 150 Jahren von der Mitte des 19. Jahrhunderts bis in die Gegenwart.



Eine Wand widmet sich ganz speziell dem Beruf des Feuerungsmaurers, der von vielen Neutalern ausgeübt wurde Die Inhalte werden in Form von Bild, Text, Ton und Film vermittelt. Entlang der Zeitraumwände begleitet Sie als zeitliche Orientierung eine fortlaufende, historische Zeitschiene. Diese bildet weltbewegende Ereignisse in Österreich und der ganzen Welt ab.



Vor den Zeitraumwänden befinden sich Würfel. Sie symbolisieren die burgenländischen Bauarbeiter. Die Anordnung und Anzahl der Würfel drückt die jeweilige Situation der Menschen aus. An den Hörstationen erfahren Sie lebendige Berichte aus dem Leben der Bauarbeiter. In Videos und anderen Bildpräsentationen wird die Entwicklung des Bauwesens im Burgenland gezeigt. Bodenvitrinen bieten zusätzliche Eindrücke von speziell kinderspezifischen Themen.

6. Start des Museumsrundganges: Baugrund I – die neue Arbeiterklasse entsteht



Im 19. Jahrhundert lebten die Menschen in Westungarn in dörflichen, kleinbäuerlichen Strukturen. Sie waren Untertanen von Grundherren, Königen und Kaisern. Während der Revolution von 1848 wurden die Zünfte (Berufsgenossenschaften) aufgelassen und der freie Zugang zu den Gewerben wurde möglich. Nach dem Ende der Grundherrschaft suchten viele ehemalige Bauern Arbeit, um ihre Familien ernähren zu können. Durch die Industrie entstanden neue Beschäftigungsmöglichkeiten. Viele arbeitslose Landarbeiter und Bauern mussten in die neuen Zentren pendeln und dort arbeiten.



Die Industrialisierung gestaltete Wirtschaft und Gesellschaft radikal um. Es entstand eine neue Klasse, die Arbeiter. Die Fabriken und Industriezentren des Wiener Beckens, der Region um Neufeld, Neudörfl und Pinkafeld und besonders die großen Baustellen in Wien wurden zu wichtigen Arbeitgebern.



Besonders der Bau der Häuser der Wiener Ringstraße gab vielen arbeitsuchenden Menschen aus Westungarn Beschäftigung. Einige Maurer kopierten diesen neuen Baustil und fertigten beim Hausbau in ihrer Heimat ähnliche Fassadenelemente an. Die große Armut der Menschen war der Grund für die große Auswanderungswelle der Burgenländer in das Land der unbegrenzten Möglichkeiten – nach Amerika.

7. Baugrund II – veränderte Lebensbedingungen für die Familien



Ehemänner und Familienväter waren nun meist unter der Woche weit weg von zu Hause am Bau tätig. Dieser Umstand veränderte das Familienleben maßgeblich.



Die ganze Familie und vor allem die Kinder mussten sich an diese neuen Umstände anpassen. Ihre Mitarbeit in Haus und Hof war selbstverständlich, aber auch in Ziegeleien und Fabriken wurde nun die Arbeitskraft von Kindern eingesetzt.



Die neue wirtschaftliche Lage brachte einen enormen Bevölkerungsanstieg mit sich. Doch dieser hatte schlimme soziale Auswirkungen. Die Wohnungssituation war katastrophal, Armut und Krankheit prägten das Leben der Arbeiter.
Die neuen Arbeitsplätze in Wien und im Wiener Becken mussten durch neue Verkehrswege erschlossen werden. In Westungarn waren Straßen und Schienen entweder gar nicht vorhanden oder in sehr schlechtem Zustand.



Durch die steigenden Anforderungen an die Industrieschornsteine mussten immer häufiger Reparaturen und Ausbesserungen in immer größeren Höhen durchgeführt werden. Daraus entwickelte sich der Spezialberuf der Ofen- und Feuerungsmaurer. Viele Neutaler übten ihn aus und waren dadurch international auf Industriebaustellen gefragt. Schließlich nahte der Erste Weltkrieg. Die Männer wurden zur Musterung geladen und mussten einrücken. Die Frauen und Kinder blieben alleine zurück.

8. Neubau – die Bauwirtschaft als wichtiger Arbeitgeber



Mit der Auflösung der Österreichisch-Ungarischen Monarchie zerfiel das Staaten- und Wirtschaftsgebiet komplett. 1918 entstand die Republik Österreich. Die Zugehörigkeit des Burgenlandes zu Österreich wurde jedoch erst 1921 durch eine Volksabstimmung endgültig geklärt.



Eisenstadt wurde zur neuen Landeshauptstadt erhoben. Schon bald begann eine rege Bautätigkeit rund um das neue Landhausviertel.



Im neuen Bundesland Burgenland waren Arbeitsplätze rar, viele Burgenländer fanden Arbeit in Wien. Dort schuf das Wohnbauprogramm der Regierung tausende Arbeitsplätze in der Bauwirtschaft.



Viele Burgenländer pendelten wöchentlich in größeren Gruppen von ihren Heimatorten zu den Arbeitsplätzen. Ihre Familien sahen sie nur am Wochenende.

Bei der Arbeitssuche kamen oft persönliche Beziehungen zum Tragen: War der Vater am Bau beschäftigt, fand meist auch der Sohn hier Arbeit.



Die miserable Straßensituation stellte die Bauarbeiter beim Pendeln vor große Herausforderungen. Es gab keine durchgehende Nord-Süd-Verbindung durch das Burgenland. Die meisten Straßen waren nicht befestigte Lehmstraßen. So blieben den Burgenländern damals nur wenige Möglichkeiten ihren Arbeitsplatz zu erreichen: Sie nutzten private Pferdefuhrwerke oder – wo das möglich war – die Bahn. Viele nahmen lange Fußmärsche auf sich.



Ab 1926 fuhren auch einige Postbusse. Die Wirtschaftskrise traf die Landbevölkerung mit voller Härte. Der Staat begann mit Ausgleichsfonds und Gesetzen in das landwirtschaftliche Gefüge einzugreifen. Politische Gegensätze zwischen Bürgerlichen und Arbeitern führten in ganz Österreich zur Gründung von bewaffneten Gruppen, sogenannten Kampfverbänden. Nach den Schüssen von Schattendorf mit zwei toten Sozialdemokraten eskalierte die Situation. 1934 brach der Bürgerkrieg aus.

9. Bauruine I – schwere wirtschaftliche Zeiten für das Burgenland



Mitte der dreißiger Jahre schlitterte die Weltwirtschaft in eine große Krise, die auch in Österreich zu spüren war. Die Politik hoffte, die schlechte wirtschaftliche Lage mit arbeitsintensiven Maßnahmen in den Griff zu bekommen. Man begann mit dem Bau der Großglockner Hochalpenstraße, der Reichsbrücke und der Packer Straße. Beim Bau der Wiener Höhenstraße wurden die ausführenden Firmen verpflichtet, den überwiegenden Teil der Arbeiten in Handarbeit auszuführen. Der Einsatz von Baumaschinen und Baugeräten wurde verboten.



Im Burgenland wurde Arbeit durch den Ausbau der Güterwege und Landstraßen geschaffen. Weiters wurden burgenländische Bauarbeiter und Landarbeiterinnen ins Ausland vermittelt. Der größte Teil von ihnen arbeitet im Deutschen Reich. Frauen hatten in dieser Zeit im Burgenland fast keine Möglichkeit einen Beruf zu ergreifen.



Sie konnten als Hilfsarbeiterinnen mit ihren Männern auf den Bau mitgehen oder den landwirtschaftlichen Besitz der Familie bestellen. Auch unter der NaziHerrschaft mussten die Frauen diesem traditionellen Rollenbild treu bleiben. Die Berufstätigkeit der Frauen wurde von den Nationalsozialisten streng bekämpft. Zu viele Männer waren arbeitslos und sollten durch ihre Frauen nicht auch noch Konkurrenz bekommen.

Erst ab dem Kriegsjahr 1939 kam es zu einer radikalen Änderung im Berufsleben der Frauen: Weil die Männer im Krieg waren, mussten die Frauen auch teilweise schwere körperliche Arbeiten übernehmen.

10. Bauruine II – die Bauvorhaben des Dritten Reiches



Für die Großbauten des Dritten Reiches war Beton der wichtigste Baustoff. Im privaten Bereich gab es für die Verwendung von Baustoffen bald strenge gesetzliche Vorschriften. 1939 wurde ein allgemeiner Baustopp verhängt. Ausgenommen waren staatspolitisch wichtige Bauvorhaben. 1941 wurden die Bauvorhaben zugunsten der Rüstungsproduktion weiter eingeschränkt, ein Jahr später gab es ein generelles Neubauverbot.



Das Straßenbauprogramm Hitlers wurde schon damals medial vermarktet – so entstand der Mythos "Autobahnbau". Tatsache ist, dass nur wenige Kilometer Autobahn bei Salzburg fertiggestellt wurden.

Ein großes Bauprojekt der Nationalsozialisten war der Bau der "Reichsschutzstellung", auch "Südostwall" oder "Ostwall" genannt. Die "Festung Europa" sollte in den Jahren 1944 und 1945 so gegen "heranstürmende Divisionen" der Roten Armee geschützt werden.

11. Bauruine III – Angst und Terror durch die Nationalsozialisten



Die Politik der Nationalsozialisten war von Angst und Terror geprägt. Viele Bevölkerungsgruppen wurden gnadenlos verfolgt. So auch die "Burgenland-Zigeuner". Unter den Nationalsozialisten galten sie als "artfremd". Ihre Verfolgung begann im März 1938. Im Memorandum "Die Zigeunerfrage" wurden die ersten Maßnahmen gegen sie angeordnet.



Auch die Juden wurden im Burgenland gnadenlos verfolgt und vertrieben. Mit

dem Anschluss Österreichs an das Deutsche Reich musste die Bevölkerung nachweisen, dass in der Familie keine "vollartfremden, insbesondere jüdische Vorfahren" vorkämen. Nur dann bekam man einen "Ariernachweis" ausgestellt.

12. Wiederaufbau I – das Burgenland erholt sich langsam



Nach den schrecklichen Wirren des Zweiten Weltkrieges teilten die Alliierten Mächte Österreich 1945 in vier Besatzungszonen. Das wiederentstandene Burgenland befand sich in der russischen Zone. Die notwendigsten Arbeiten unmittelbar nach Kriegsende waren jene zur Behebung der Kriegsschäden. Diese fanden jedoch unter erschwerten Bedingungen statt. Denn die Sowjetarmee demontierte Maschinen und beschlagnahmte Rohstoffe, was der Wirtschaft großen Schaden zufügte. Bis 1947 waren die ärgsten Schwierigkeiten überwunden. Die Versorgungslage der Bevölkerung war im Burgenland wegen der vielen Nebenerwerbslandwirtschaften besser als im übrigen Österreich.



Das Problem der Arbeitslosigkeit ließ sich jedoch nicht so schnell lösen. Im Land selbst gab es zu wenige Aufträge für die Bauwirtschaft, daher suchten viele Burgenländer Arbeit in anderen Bundesländern – etwa beim Bau des Kraftwerkes Kaprun oder als Feuerungsmaurer in Linz bei der VOEST. Es gab ein Überangebot an Hilfsarbeitern. Durch die zerstörten Straßen, das mangelhaft ausgebaute Verkehrsnetz und wegen nicht wieder aufgebauter Industrieanlagen kam die Bauwirtschaft nur langsam in Schwung. Dem Überangebot von menschlicher Arbeitskraft standen fehlende Ressourcen gegenüber – es mangelte an Baustoffen, Transportmitteln und Treibstoff.

13. Wiederaufbau II –Wohnungsnot und Straßenbau bringen Schwung in die Bauindustrie



Der Wiederaufbau der zerstörten Häuser und die gestiegene Nachfrage nach Wohnungen führten in der Bauindustrie zu einem starken Aufschwung. Die Nachfrage nach Baumaterialien war groß und die Produktion musste angekurbelt werden. In immer größerem Ausmaß wurden großformatige Hohlziegel verwendet. Für die Produktion der großen Ziegelmengen mussten sich die Ziegeleien neu strukturieren. Die Umstellung auf Tunnelöfen wurde eine wirtschaftliche Notwendigkeit. Die neuen Tunnelöfen ermöglichten nicht nur einen höheren Produktionsausstoß, sondern sie arbeiteten auch wesentlich rationeller. Zudem boten sie den Arbeitern in der

Feuerfestbranche für längere Zeit einen sicheren Arbeitsplatz.



In den 50er-Jahren wurde das Problem der fehlenden Infrastruktur und des schlechten Straßenzustandes akut. Mit dem Bau der fehlenden Nord-Süd-Verbindung durch das Burgenland wurde 1946 begonnen. Durch die Planung dieser wirtschaftlich wichtigen Straße wurde ein Signal gesetzt – der Verkehr sollte in Zukunft auf der Straße rollen und nicht auf der Schiene.

14. Lentikularbilder: "Wir Frauen haben gesagt"



In den Lentikularbildern an der Rückwand des Ausstellungsraumes hat Eva Brunner-Szabo Ergebnisse aus Gesprächen mit Neutaler Frauen künstlerisch umgesetzt. Die Frauen der Bauarbeiter gewähren hier Einblicke in das Berufsleben, ihre Erlebnisse als moderne Alleinerzieherin und als Ehefrauen, wenn ihre Männer am Wochen- oder Monatsende heimkamen.

15. Hoch- und Tiefbau I – die Burgenländer bauen ihr Land auf



1955 endete die Besatzungszeit. Mit dem Staatsvertrag begann die politische und wirtschaftliche Unabhängigkeit Österreichs.

Die Bevölkerung des Burgenlandes hatte vor allem im Wohnungsbereich einen massiven Aufholbedarf. Die meisten Wohnungen waren in schlechtem Zustand und ohne jeglichen Komfort. Mit allen Kräften wurde der Bau eines eigenen Hauses in Angriff genommen. Dabei wurde Nachbarschaftshilfe ganz groß geschrieben. Politische Maßnahmen förderten öffentliches und privates Bauen. Gegen Ende der 60er-Jahre explodierte die moderne Architektur im Burgenland geradezu. Vor allem das öffentliche Bauwesen wurde davon stark geprägt. Mit diesen neuen Bauten änderte sich das Erscheinungsbild des Landes radikal.



Auch im Straßenbau gab es weitreichende Veränderungen: So wurde in Neutal die Pfarrkirche abgerissen, um die Straße geradlinig weiterführen zu können. Erst in den 80er-Jahren setzte in der Bevölkerung ein Umdenken ein. Die Umstellung der Wohnbauförderung von 1984 ermöglichte die Altbausanierung. Ab jetzt erinnerte man sich an alte Bauformen und umweltgerechte Bauweisen.

16. Hoch- und Tiefbau II – Modernisierung und wirtschaftlicher Aufschwung



Das Burgenland selbst erlebte in diesen Jahren einen Modernisierungsschub. Die Politik wollte im eigenen Land Arbeitsplätzen schaffen. Die erste Welle von Industrieansiedlungen erfolgte von 1961 bis 1963. Es wurden Arbeitsplätze mit niedrigem Lohnniveau geschaffen, vor allem Frauen fanden hier Arbeit.



Die Zahl der Beschäftigten im Baugewerbe stieg in den sechziger Jahren noch an. Danach führten die Ölkrise 1973, der folgende Wirtschaftsabschwung und die Krise in der Bauwirtschaft zu einem massiven Rückgang.

Durch ihre Pendelbereitschaft blieb ein großer Teil der Bevölkerung dem

Burgenland erhalten. Viele Menschen hatten nun ein eigenes Auto,
Betriebsbusse verkehrten – so wurde das Tagespendeln zwischen Heimatort und Arbeitsplatz möglich. Der Autohandel erlebte zu dieser Zeit einen ungeheuren Aufschwung. Aber die öffentlichen Verkehrsmittel erlitten Umsatzeinbußen. Das Auto war vom Kultobjekt zum leistbaren Nutzobjekt geworden. Der verordnete autofreie Tag pro Woche als Folge der Ölkrise im Jahre 1974 war ein Vorläufer der heutigen Fahrverbote in Großstädten auf Grund der

Luftverschmutzung.

Auf die Feuerungsmaurer kamen ab den 70er-Jahren massive Veränderungen zu. Neue Baustoffe wie Beton und Stahl konnten mit weniger Personaleinsatz verarbeitet werden. Die Nachfrage nach den Spezialmaurern sank somit im Inland, im Ausland waren sie allerdings noch weiterhin sehr gefragt. Die österreichische Industrie exportierte ihr Know-how im Industrieanlagenbau in alle Welt. Politisch kam es Ende der 80er-Jahre zu einer Entwicklung, die für das Burgenland massive Auswirkungen hatte. Mit dem Fall des Eisernen Vorhangs öffnete Ungarn seine Grenzen zu Österreich. Das Burgenland rückte in die Mitte Zentraleuropas.

17. Grenzabbau – politischer, wirtschaftlicher und gesellschaftlicher Umschwung



In den 90er-Jahren war das Burgenland von politischen, wirtschaftlichen und gesellschaftlichen Veränderungen betroffen. Die technische Entwicklung nahm überhand. Die Vielfalt der Baustoffe und der Bautechniken wurde nahezu unüberschaubar. Das Arkadenhaus, das in der Region Oberwart im 19. Jahrhundert stark verbreitet gewesen war, wurde zum Ausgangspunkte für die Entwicklung eines "Burgenlandstils" mit all seinen Facetten. Zu den Einfamilienhäusern, die lange Zeit das Erscheinungsbild in den burgenländischen Gemeinden dominiert hatten, kamen nun Reihenhaussiedlungen und Wohnhausanlagen für mehrere Familien.



TECHNOLOGIEZENTRUM
In der Videodarstellung erfahren Sie mehr über die politischen, wirtschaftlichen und sozialen Grenzen im Zeitraum 1989 bis 2004 im Burgenland. In der Bilderfolge gewinnen Sie Einblicke in den Bau des Technologiezentrums Neutal von der Grundsteinlegung bis zur Fertigstellung.

Die Beispiele verschiedener Haustypen veranschaulichen die Welt des Bauens in den letzten Jahrzehnten.

18. Spezial-Zeitraumwand zu den Neutaler Feuerungsmaurern



Verfolgen Sie die Entwicklung des Berufes anhand von Schaubobjekten sowie auf dem Touchscreen. Blättern Sie sich durch die digitale Bildergalerie und nehmen Sie Einsicht in die verschiedenen Unterlagen.

19. Vielen Dank für Ihren Besuch!



Vielen Dank für Ihren Besuch im Museum für Baukultur in Neutal! Wir hoffen, der Museumsrundgang hat Ihnen gefallen und wir freuen uns, Sie vielleicht schon bald wieder bei uns begrüßen zu dürfen.
Nützen Sie die Gelegenheit und stöbern Sie noch durch unseren Museumsshop.
Hier können Sie auch weiterführende Broschüren und den wissenschaftlichen Katalog zur Ausstellung erwerben. Wenn Sie Ihren Lieben oder sich selbst ein Andenken an Ihren Besuch mitnehmen möchten, dürfen wir Ihnen unseren guten

Museums-Wein sehr ans Herz legen – ein gutes Glas von dem feinen Blaufränkischen beschert Ihnen ganz sicher "er-bauliche" Momente.



Sollten Sie sich für unsere museumspädagogischen Programme für Kinder und Schulklassen interessieren, kontaktieren Sie uns am besten telefonischoder per E-Mail unterfür nähere Informationen. Wir wünschen Ihnen noch einen schönen Tag in Neutal – auf Wiedersehen!